

Gemeinde
Leutershausen



Gesamtansicht von Leutershausen mit der Synagoge links der Bildmitte, Postkarte 1911,
Copyright Jüdisches Museum Franken

Die kleine Stadt Leutershausen unterstand bis zum Reichsdeputationshauptschluss 1803 den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, die in den Mauern ein Stadtvogteiamt unterhielten. Eine Eidformel aus dem Jahr 1469 belegt die etablierte Ansiedelung jüdischer Einwohner. Vereinzelte Notizen in den Archivalien zeugen davon, dass ihnen bis in die 1530er Jahre der befristete Aufenthalt genehmigt wurde. Danach erschwerten verschiedene Ausschaffungsmandate einen längerfristigen Aufenthalt. Erst in der Ägide von Markgraf Joachim Ernst (reg. 1603-1625) verbesserten sich die rechtliche Stellung und einigen Familien konnten sich als Schutzjuden dauerhaft in Leutershausen niederlassen. Mehrere Brandschätzungen im Dreißigjährigen Krieg trafen den ganzen Ort sehr hart, 1659 gab es nur noch fünf jüdische Haushalte. In der Folgezeit siedelten die Markgrafen verstärkt Juden und protestantische Glaubensflüchtlinge aus Österreich zur Hebung der Wirtschaft an. Die wachsende jüdische Gemeinde stieß bei der christlichen Bevölkerung auf wenig Gegenliebe. Davon zeugt ein ausführlicher Beschwerdebrief der Bürgergemeinde aus dem Jahr 1692, mit dem sie vergeblich gegen die Niederlassung eines Viehhändlers namens Sabala protestierte.

19. Jahrhundert

Im Ort selbst gab es zu Beginn des 19. Jahrhunderts einen (Religions-)Lehrer und einen Vorsänger. Der Großteil der sechzehn jüdischen Haushalte lebte von kleinen Handelsgeschäften in eher bescheidenen Verhältnissen; 1815 musste die Gemeinde eine Hypothek von 450 Gulden auf die Synagoge aufnehmen, damit sie ein Armenhaus einzurichten konnte. Leutershausen nutzte den Verbandsfriedhof in [Bechhofen](#) und schloss sich 1825 dem Distriktsrabbinat [Ansbach](#) an, weil der Staat nur noch geprüfte Rabbiner und Lehrkräfte zuließ. Das betraf auch den Religionsunterricht, denn der alte ortsansässige Lehrer, Schächter und Vorsänger Löw Samuel Sutro konnte keine akademische Ausbildung vorweisen. Die Kultusgemeinde musste daher mit Salomon Modle aus Fürth den ersten professionellen Lehrer einstellen, der zunächst im Haus der Witwe Schmolzer (Am Markt 4), ab 1832 in seiner eigenen Wohnung unterrichtete.

Zur Gemeinde gehörte auch das nahe Wiedersbach - dort gab es keine eigene Mikwe und die Frauen mussten sich bei Bedarf nach Leutershausen begeben. Zwei private Mikwen lagen in den Kellern der Häuser von Löw Gutmann und Jacob Rosenfeld, das Ritualbad in der Synagoge war jedoch schon 1828 seit längerem außer Betrieb. „Wegen ihrer Dürftigkeit“ erließ man der armen Kultusgemeinde vorerst den Umbau zum Warmwasserbad, obwohl dieses durch das neue Hygienegesetz eigentlich zur Vorschrift geworden war.

Nachdem Aaron Rosenfeld zunächst ein eigenes Ritualbad im Keller seines Hauses eingerichtet hatte, setzte er 1833/34 den Bau einer gemeindeeigenen modernen Mikwe in der Synagoge durch.

Die allgemeine Auswanderungswelle erfasste Mitte des 19. Jahrhunderts auch Leutershausen, weil die kleinstädtische Enge vor allem der Jugend nur wenig Perspektiven bot. Hatten 1811 noch 133 Jüdinnen und Juden im Ort gelebt, war ihre Zahl bis 1900 auf 62 gesunken.

20. Jahrhundert

Als ab 1911 ein staatlicher Fonds für leistungsschwache israelitische Kultusgemeinden eingerichtet wurde, stellten auch die Leutershausener Juden immer wieder Anträge. Mit dem Geld bediente die Gemeinde in erster Linie ihre Schuldzinsen, denn aus eigener Kraft konnte sie eine Generalsanierung ihrer Synagoge und weitere dringende Arbeiten am Gemeindehaus nicht mehr stemmen. Zum Beispiel erhielt die Synagoge einen Anschluss an das neue städtische Elektrizitätsnetz.

Im Ersten Weltkrieg verschlechterte sich die Situation zusätzlich, weil von siebzehn erwerbstätigen jüdischen Männern acht als Soldaten an der Front kämpften, und daher keinen Beitrag in die Gemeindekasse leisten konnten. Bis 1918 fielen Selmar Ansbacher, Leo Mayer und der Religionslehrer Benno Friedmann. Aus finanziellen und rationalen Erwägungen wurde [Jochsberg](#) – wo nur noch zwei Juden lebten – mit Leutershausen am 17. Juni 1920 zu einer Kultusgemeinde zusammengelegt. Der Vorstand verkaufte die Jochsberger Synagoge mitsamt dem Inventar, um Schulden tilgen und eine Restaurierung der Leutershausener Torarollen bezahlen zu können.

In der Weimarer Republik waren die jüdischen Leutershausener in das Ortsleben gut integriert, mit Julius Weiß saß erstmals ein Jude im Stadtrat. Allerdings galt die Kleinstadt als Hochburg der NSDAP, die entsprechend offen und häufig gegen die jüdische Gemeinde agitierte.

NS-Zeit

Ab dem 30. Januar 1933 setzte wie überall in Deutschland eine staatlich geförderte Diskriminierung ein, die das Leben zunehmend unerträglich machte. Die Stadtverwaltung unter Bürgermeister Georg Schiller versuchte zwischen dem 26. September und dem 5. Oktober 1938 zunächst vergeblich, die jüdischen Bewohner zum Verkauf ihrer Immobilien und zur Abwanderung zu zwingen. Am 11. Oktober soll nach einem Sportabend der Hitlerjugend – und wohl auf eine entsprechende Provokation hin – aus dem Hause Jochsberger der Ruf „Macht, dass ihr heimkommt, ihr Lumpen!“ gekommen sein. In den Nächten darauf randalierte die Hitlerjugend vor jüdischen Häusern und am Sonntag, dem 16. Oktober 1938, kam es zu einem lokalen Pogrom. Die Synagoge wurde gleich mehrfach zum Ziel der Zerstörungswut und bis zum Abend völlig demoliert. Nach einer Siegesfeier im Gasthaus „Zur Sonne“ wandte sich der angetrunkene Mob den jüdischen Wohnhäusern zu, stürmte und plünderte sie. Die verängstigten Bewohner flüchteten teils in Nachthemden unter die Dächer und ins Freie, bis sie in befreundeten Häusern Unterschlupf fanden. Tags darauf erschien Bernhard Kolb, der Sekretär der Nürnberger Kultusgemeinde mit mehreren Lastwägen. Hastig wurde jüdisches Kulturgut und Privateigentum verladen und mit den allermeisten Jüdinnen und Juden nach Nürnberg gebracht. Im Jahr 1939 verließen als letztes Selmar Ansbacher und Rudolf Weil den Ort.

Von den in Leutershausen geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind in der NS-Zeit umgekommen: Else Sofie Ansbacher (*1914), Max Ansbacher (*1921), Nathan Fritz Ansbacher (*1889), Selma Ansbacher (*1889), Wilhelm Selmar Ansbacher (*1913), Karoline Eckmann geb. Wittelshöfer (*1862), Gerta Einstein geb. Enslein (*1890), Sofie Gerson geb. Strassberger (*1867), David Jochsberger (*1886), Heinrich Jochsberger (*1909), Ignaz Jochsberger (*1887), Nathan Jochsberger (*1889), Otto Jochsberger (*1926), Sigmund Jochsberger (*1885), Sofie Jochsberger geb. Enslein (*1894), Betty Kaufmann geb. Jochsberger (*1889), Jeanette Löwenbaum geb. Weil (*1866), Fanny Meyer geb. Morgenthau (*1870), Josef Rosenfeld (*1878), Mathilde Schloß (*1888), Klara Sollender geb. Jochsberger (*1894), Rosele (Rosalie)

Sondhelm geb. Rosenfeld (*1868), Jette Ida Uhfelder geb. Gutmann (*1877), Fanny Weil (*1872), Simon Weil (*1874), Rudolf Wittelshöfer (*1872).

Am 16. Dezember 1975 kehrte das Ehepaar Paula und Louis Kissinger, die Eltern des damaligen amerikanischen Außenministers Henry Kissinger (*1923), in ihren Geburtsort zurück und trugen sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Anlässlich der 1000-Jahrfeier von Leutershausen 2000 wurde am Rathaus, dem ehemaligen jüdischen Wohnhaus der Familie Ansbacher (Am Markt 2) eine bronzene Gedenktafel enthüllt. Henry Kissinger besuchte selbst 2010 den Geburtsort seiner Mutter.

(Patrick Charell)

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	1408
Katholisch	35
Protestantisch	1314
Jüdisch	59

Literatur

Barbara Eberhardt / Frank Purrmann: Leutershausen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 404-415.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 173.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/leutershausen_an_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/k-l/1189-leutershausen-altmuehl-mittelfranken-bayern>

Synagoge
Leutershausen



Das Synagogengebäude in Leutershausen wurde nach 1945 zu einem Wohnhaus umgebaut (Aufnahme 1985).
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Erstmals 1663 wird in Gerichtsakten ein jüdisches Gotteshaus („Schuel“) erwähnt. Der Standort ist jedoch unbekannt.

Nachdem ein Jude namens Abraham 1686 einen Teil des am Marktplatz gelegenen Hauses Nr. 70 erworben hatte (Am Markt 29), wurde die Leutershausener Synagoge in das Rückgebäude dieses Anwesens verlegt.

Im Jahr 1711 kauften die Brüder Itzig und Samuel von einem dritten Bruder die Hälfte des Wohnhauses Nr. 36 (Untere Marktgasse 6). Zwei Jahre später ging sie in den Besitz der israelitischen Kultusgemeinde über und wurde 1719 zu einer ewigen Stiftung umgewandelt. Spätestens in den 1730ern befand sich hier die Synagoge, das Gebäude war aber so marode, dass die Obrigkeit mit einer Zwangsversteigerung drohte. Auch jüdische Gemeindemitglieder beschwerten sich am Stadtgericht und forderten vehement einen Neubau. Wahrscheinlich konnten Reparaturen den Abriss vorerst hinauszögern, denn erst ab 1750 belegen die Quellen konkrete Baupläne.

Geschichte

Mit Bewilligung vom 4. Januar 1751 wurde 1755 ein neues jüdisches Gotteshaus anstelle des Vorgängers auf dem gleichen Baugrund errichtet, direkt neben der Stadtmauer südlich der markgräflichen Zehntscheune. Das dreigeschossige, äußerlich recht unauffällige Gebäude mit Krüppelwalmdach unterschied sich kaum von den umliegenden Bürgerhäusern. Der Betsaal im südöstlichen Gebäudeteil war der berühmten [Ansbacher Synagoge](#) des Hofbaumeisters Leopold Retty (1704-1751) nachempfunden, sowohl in seiner Form wie auch in der klassizistischen Ausstattung. Sogar das senkrechte, in das Gewölbe geschnittene Misrachfenster wurde von Ansbach übernommen, obwohl in Leutershausen dafür gar keine bauliche Notwendigkeit bestanden hatte.

Zur Synagoge gehörte nach Angaben von 1833 ein kleiner Garten, ein Hofraum und ein Nebengebäude. Ein Ritualbad lag im Keller des Anwesens. Diese Mikwe war jedoch 1828, als der Staat anlässlich neuer Hygienevorschriften alle Mikwen überprüfen ließ, bereits seit Jahrzehnten außer Gebrauch und verfallen. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse waren wohl der Grund, warum in den 1830er Jahren notwendige Reparaturen unterblieben und die Bausubstanz weiter verfiel. Auch die 1833/34 neu eingebaute Warmwassermikwe wies technische Mängel auf, die man nicht ohne weiteres beheben konnte.

Erst als die Behörden 1841 auf die Umsetzung der Mittelfränkischen Synagogenordnung drangen und den Einbau von Sitzbänken anstelle der alten Stehpulte verlangten, geriet die Gemeinde unter Zugzwang. Mit Spenden und Kollekten wurde mühsam das Geld gesammelt, um das Dach neu zu decken, Fensterstöcke zu erneuern, den Fußboden höher zu legen und die Subsellen anzuschaffen. Wann diese Renovierung abgeschlossen war, bleibt jedoch unklar.

Nach der Vertreibung der Kultusgemeinde am 16. Oktober 1938 „kaufte“ die Stadtgemeinde das Synagogengebäude zusammen mit anderen jüdischen Grundstücken am 10. November für insgesamt 500 Reichsmark. 1941/42 wurde aus dem Gebäude ein Pferdestall für einquartierte österreichische Truppen, nach Kriegsende kamen dort „fliegergeschädigte Familien“ unter. Im Jahr 1955 erwarb eine Privatperson das von der JRSO entlassene Gebäude und ließ es renovieren. Heute dürften nur noch die Außenmauern eine originale Bausubstanz aufweisen.

(Patrick Charell)



Gesamtansicht von Leutershausen mit der Synagoge
links der Bildmitte, Postkarte 1911,
Copyright Jüdisches Museum Franken

Adresse

Untere Marktgasse 6, 91578 Leutershausen

Literatur

Barbara Eberhardt / Frank Purrmann: Leutershausen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 404-415.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 379.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/leutershausen_an_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=83331&objtyp=bau&top=1>

Kriegerdenkmal
Leutershausen



Leutershausen, Denkmal für die gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/99-000A

Eine Gedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege ist vor der Hauptschule neben einer Brücke über die Bahnhofstraße zu finden: eine runde Fläche mit einem Denkmal in der Mitte wird von einer halbrunden Mauer begrenzt, die durch Bögen unterbrochen wird, über denen die Inschrift **EUER OPFER + UNSER LEBEN** angebracht ist.

Beschreibung

Links von den Bögen sind vier rechteckige Gedenktafeln für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges angebracht, rechts davon zwei Tafeln für die Opfer des Ersten Weltkrieges.

Hier sind auch die Namen von zwei jüdischen Kriegsoptionen zu finden; auf der linken Tafel **Ansbacher Selmar 9.6.1914** auf der rechten wurde **Friedmann Benno 1916** nachgetragen.

Das viereckige Denkmal in der Mitte der Gedenkstätte ist nur den Gefallenen des ersten Weltkrieges gewidmet. Auf der Vorderseite ist unter einem Eisernen Kreuz, eingerahmt von zwei Engeln mit den Jahreszahlen **1914** und **1918** die Skulptur eines Soldaten zu erkennen. Ein Band mit dem Text **UNSEREN IM WELTKRIEGE GEFALLENEN HELDEN AUS DANKBARKEIT ERRICHTET** zieht sich über die vier Seiten des Denkmals. Auf der linken Seite sind unter der Überschrift **Leutershausen 1918** die Namen der Gefallenen verewigt, darunter auch der von

Friedmann Benno U.O. 13. R.I.R. Rumä.

auf der rechten Seite unter der Überschrift **Leutershausen 1914** unter vielen seiner Kameraden auch der von

Ansbacher Selm. E.Gef. 14. I.R. 9.IX.

[media:2687 embed][media:2688 embed]

[media:2685 embed][media:2686 embed]

Eine weitere Gedenkstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges ist am Ortsende hinter dem Sportplatz, neben dem Tennisplatz rechts der Straße in Richtung Wiedersbach/Ansbach zu finden. Unter einem Stahlhelm ist eine Gedenktafel mit der Überschrift **Unseren gefallenen Helden 1914 im Weltkrieg 1918** angebracht. Darunter stehen die Namen der Gefallenen, unter ihnen auch der des jüdischen deutschen Soldaten

[media:2689 embed][media:2690 embed]

?Friedmann Schwpt.

Auf dem unteren Teil der Gedenkplatte ist die Widmung **Krg. u. Milit. Ver. Leutershausen Jugendwehr** zu erkennen und darunter ein weißes Schild mit der Information: **Errichtet 1921**



Leutershausen, Kriegerdenkmal, Tafel mit dem Namen von Selmar Ansbacher (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/15-31

Leutershausen, Kriegerdenkmal, Tafel mit dem Namen von Benno Friedmann (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/15-32

Leutershausen, Zentrale Säule des Kriegerdenkmals (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/15-34



Leutershausen, Zentrale Säule des Kriegerdenkmals -
rechte Seite (Aufnahme Israel Schwier, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/15-36

Leutershausen, Denkmal des Krieger- und Militärvereins
Leutershausen - Jugendwehr (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/8-7

Leutershausen, Denkmal des Krieger- und Militärvereins
Leutershausen, Tafel mit dem Namen Schwarzhaupt
Friedmann (Aufnahme Israel Schwier, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/9-00A

Adresse

Am Gasberg, 91578 Leutershausen